

DEMO MIT ABSTAND: Die knapp 100 Teilnehmer hielten sich an der Goseriede an die Auflagen. Foto: Behrens



Antikapitalistischer Protest trotz Corona

HANNOVER. Und weil der Mensch ein Mensch ist ... will er auch gesund bleiben. Daher stand die 1. Mai-Kundgebung des Internationalistischen Bündnisses mit knapp 100 Teilnehmern bei aller auch musikalisch beschworener, sozialistischer Einheitsfront im Zeichen des Gesundheitsschutzes.

Genehmigt worden war der Protest trotz Corona-Pandemie unter strengen Sicherheitsauflagen. Das Vermummungsverbot war passé, Mund-Nasenschutz für die Teilnehmer obligatorisch. Farbige Kreuze auf dem Pflaster des Goseriedeplatzes markierten die möglichen Stehplätze, um Abstand zu wahren. Rot-weißes Absperrband auf dem Boden begrenzte das Areal der Kundgebung. Nach jeder Rede wurde das Mikrofon desinfiziert.

„So einen 1. Mai hat wohl noch keiner von uns erlebt“, sagte dann auch Organisatorin Brunhild Koepsell von der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD), die

wie viele links-alternative und feministische Gruppierungen sowie einige Migrant*innenorganisationen zu dem Bündnis gehören. Die sich eben den traditionellen Kampftag der Arbeiterklasse nicht nehmen lassen wollten, der, so Koepsell, „auf die Straße gehört“.

Arbeiter würden am stärksten unter der Corona-Krise leiden, betonten mehrere Redner. Kurzarbeit führe schnell an die Armutsgrenze. Koepsell kritisierte die Krise als hausgemacht, da die Verantwortung für den schlechten Zustand des Gesundheitswesens bei der Politik liege.

Die Problematik sei lange bekannt gewesen, man sei „offenen Auges in die Pandemie“ gegangen. „Privatisierung im Gesundheitswesen habe zur Priorisierung der Profitmaximierung geführt. Doch gerade die erlebte große Solidaritätsbereitschaft der Bevölkerung in der Krise sollte dazu veranlassen, den Menschen statt des Profits in den Mittelpunkt zu stellen.“

kra